

## Abgeordnete der TH melden sich zu Wort

Erstmalig trafen sich am 16. Oktober dieses Jahres die Abgeordneten, die in unserer Hochschule beschäftigt sind und ehrenamtlich in den verschiedenen Volksvertretungen mitarbeiten, zu einem Erfahrungsaustausch. Diese von den Abgeordneten an sich schon lange gewünschte Zusammenkunft fand auf Initiative der Hochschulgruppe des Deutschen Kulturbundes statt.

Insgesamt wurden bisher 30 Hochschulangehörige, darunter zwei Frauen, in unsere Volksvertretungen gewählt. In dieser Zusammenkunft wurde beschlossen, in Kürze eine Liste zu veröffentlichen, aus der die Namen, Anschriften und Wirkungsorte aller unserer Volksvertreter ersichtlich sind, um sie allen Hochschulangehörigen vorzustellen. Weiterhin wurde gefordert, daß sich die Abgeordneten in regelmäßigen größeren Zeitabständen zum Erfahrungsaustausch zusammenfinden. Die Abgeordneten wünschten, daß an diesen Besprechungen künftig auch Vertreter der Hochschulleitung und -verwaltung teilnehmen, um dadurch eine wertvolle Verbindung zwischen Hochschule und Volksvertretern zu schaffen. In Vorbereitung der Wahlen für die Volkskammer und die Bezirkstage stehen auch die Abgeordneten unserer Hochschule in vorderster Reihe, um dazu beizutragen, unserer Wahl zu einem vollen Sieg zu verhelfen. Sie rufen deshalb die Angehörigen der Technischen Hochschule, alle Arbeiter, Angestellten und Studenten auf, die Tage bis zur Wahl besonders zu nutzen. Es gilt, durch Wort und Tat unser Bekenntnis zu unserem Arbeiter- und Bauern-Staat und unseren Willen zur Mitgestaltung zu beweisen und alle von der Richtigkeit und Notwendigkeit unseres Weges zum Sozialismus zu überzeugen. Zur Erreichung dieses Zieles stellen die Volksvertreter alle Kraft zur Verfügung.

Sie fordern alle Kolleginnen und Kollegen, alle Studierenden der Technischen Hochschule auf, dazu beizutragen, daß die Wahlen am 16. November zu einem vollen Erfolg führen.

Für alle Abgeordneten:  
**Volkskammer**  
 Dr. W. Thürmer  
 Prof. Dr.-Ing. H. Eckardt, Kandidat  
**Stadtverordnete**  
 Prof. Dr.-Ing. habil. H. Siemens, Stadtrat  
 Lotte Dittmann, Elisabeth Thal  
**Stadtbezirksabgeordnete**  
 Richter, Zumppe, Altmann

## Erklärung der Fakultät für Bauwesen

Herr Prof. Dr. R a u d a ist ohne Abmeldung einer genehmigten Dienstreise nicht mehr in die Deutsche Demokratische Republik zurückgekehrt. Erst nachdem westdeutsche Rundfunk- und Zeitungsnachrichten die Republikflucht der Öffentlichkeit bekanntgegeben und der Rektor daraufhin bei Herrn Rauda angefragt hatte, ließ dieser wissen, daß er bis „auf weiteres“ nicht nach Dresden zurückkehren würde. Die Fakultät für Bauwesen stellt fest:

Prof. Dr. Rauda ist durch die Bewilligung zahlreicher Auslandsreisen und der nötigen Devisen außergewöhnlich gefördert worden.

Die Teilnahme an internationalen Kongressen ist ihm weitgehend ermöglicht worden.

Die öffentlichen Bauaufträge, die Rauda in der DDR übertragen wurden, bewiesen ebenfalls, daß er Verständnis und Förderung erfahren hat.

Die Fakultät für Bauwesen sieht in dem Verhalten von Herrn Prof. Dr. Rauda einen schweren Vertrauensbruch und eine bewußte Täuschung des Kollegiums und der Studentenschaft. Die Fakultät mißbilligt das Verhalten des Herrn Prof. Dr. Rauda und nimmt davon Abstand.

Der Dekan der Fakultät für Bauwesen  
 Prof. Dipl.-Ing. Schaarschmidt

## Neues vom „INTERSEM“

Was sich bisher noch weithin im Dunkel verbarg, ist jetzt an die Öffentlichkeit getreten. Auf einer Pressekonferenz gab die Hochschulleitung der FDJ Einzelheiten des Inhalts und der Organisation des geplanten „Internationalen Studentenseminars“ bekannt. Unter der Schirmherrschaft des Rektors unserer Hochschule, Prof. Dr. G r u n e r, findet dieses Seminar in der Zeit vom 17. bis 25. November 1958 statt. Gegen 150 Studenten aus sozialistischen sowie aus kapitalistischen Ländern werden sich in diesen Tagen mit dem Thema „Die Automatisierung und ihre ökonomischen und sozialen Auswirkungen“ in Vorträgen und Diskussionen auseinandersetzen.

An Einzelvorträgen sind geplant:  
 1. Die Automatisierung im Hinblick auf die Entwicklung des Verhältnisses von Technik und Gesellschaft (Prof. Dr. L e y)  
 2. Automatisierung als technisches Problem (Prof. Dr. K i n d l e r)  
 3. Ökonomische und organisatorische Probleme bei der Automatisierung von Produktionsprozessen (Prof. Dr. L a n g e)  
 4. Auswirkungen der Automatisierung auf die gesellschaftliche Entwicklung

# Sozialistische Dorfplanung

Aus einer Arbeit des Instituts für Ländliches Bauwesen in Verbindung mit dem Lehrstuhl für Gartenkunst, Landschaftsgestaltung und Ingenieurbiologie

Dem freundlichen Entgegenkommen von Herrn Prof. Baug und den Herren Dr. Schiffer, Dipl.-Ing. Helbig, Mittag und Schmidt dankt die Redaktion der „Hochschulzeitung“, daß wir heute darüber berichten können, wie Dorfbaupläne entstehen und mit welcher Zielstellung an diese Aufgabe herangetreten wird. Und, um ein wichtiges Moment des Ergebnisses bereits vorweg zu nehmen, es wird sich dabei zeigen, welche Bedeutung diesen Arbeiten im Lichte der Ausführungen auf dem V. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands zu Fragen des ländlichen Bauwesens beizumessen ist.

### Die Aufgabenstellung

- Zunächst ist eine Neuplanung der Dorflur notwendig, die davon ausgeht, daß die gesamte landwirtschaftliche Nutzfläche des Dorfes genossenschaftlich bearbeitet wird.
- Damit im Zusammenhang steht die Standortbestimmung für die Betriebsgebäude der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft und die Bauten des Dorfkerns. Dabei ist zu beachten, daß die vorhandenen Möglichkeiten bei der Neuplanung sinnvoll genutzt werden. So eignen sich z. B. alte Wirtschaftsgebäude gut für die Offenstallhaltung. Auf diese Weise spart man neue Typenbauten für geschlossene Stallungen.

### Warum einen Plan für Burkhardswalde? — und welche Vorarbeiten sind nötig?

- Hier waren für die Lösung der gestellten Aufgabe günstige Ansatzpunkte (LPG — MTS — Vorwerk als zentraler Ort usw.) vorhanden.
- Da es sich um eine Studienarbeit handelt, muß zum anderen die Auswahl des Objekts die Möglichkeit einer Lösung der Aufgabe in diesem Rahmen in sich schließen.

meindevertretern, dem LPG-Vorsitzenden, den Angehörigen der MTS, der Bevölkerung überhaupt, die den realen Grund für eine solche Arbeit legen. So — um beim Beispiel Burkhardswalde zu bleiben — war die Erweiterung der Schule in eine 10-Klassen-Schule bereits vorgesehen, der Bau einer Kinderkrippe und eines Kindergartens geplant,

teils erhalten. Senkrecht zur Hauptwindrichtung werden in Abständen von 650 m Hauptwindstreifen angelegt. Querstreifenpflanzungen werden an bereits vorhandene Wege angelehnt. Die Obstpflanzungen um die Dorflage werden als Intensivkern verstärkt. Die Grenzen zwischen Ackerland und Wald werden begründet.



Neuer Dorflurplan

machen sich die Einrichtung eines Landambulatoriums und der Bau eines Dorfwirtschaftshauses notwendig. Auf diese Weise erhielt man auch Einblick in das Leben der Gemeinde, erfuhr man, wer außerhalb arbeitet, was für die Frage des Wohnungsbaues von Wichtigkeit ist.

### Sozialistischer Flurplan

Die beiden Abbildungen stellen nun einmal alten und neuen Flurplan gegenüber. Wenn auch wichtige Einzelheiten durch die Verkleinerung nicht mehr



Alter Dorflurplan

Von selten des Instituts werden die notwendigen Unterlagen besorgt, wie Kartenmaterial, Aufschlüsse über Eigentumsverhältnisse, Angaben über Bodenbeschaffenheit und meteorologische Verhältnisse.

Dann setzt die Arbeit unmittelbar am Ort ein. Es wird sozusagen eine Bestandsaufnahme vorgenommen, die von den landschaftlichen und historischen Gegebenheiten ausgeht, die zur Zeit vorhandene Struktur des Dorfes erfaßt und in detail den vorgefundenen Zustand analysiert. Diese Auswertung ermöglicht dann eine genaue Aufschlüsselung der landwirtschaftlichen Nutzfläche, der Viehbestände, die Festlegung, welchen Zwecken die einzelnen Gebäude zugeführt werden bzw. welche Um- oder Neubauten notwendig sind.

### Aussprachen mit den Praktikern

Das Gesagte zeigt, daß eine solche Planung eine Kollektivarbeit großen Ausmaßes ist. Abgesehen von der engen Zusammenarbeit der verschiedenen Institute und Institutionen sind es vor allem die Aussprachen mit den Ge-

sichtbar sind, ist aus dem Vergleich der Pläne doch die grundlegende Veränderung gegenüber der Zersplitterung der alten Flureinteilung ersichtlich. Die gesamte Dorflur wurde zu sieben fast gleich großen Feldern zusammengefaßt, die jeweils wieder aus drei Schlägen von 13 ha bestehen. Die Schläge liegen in ihrer Pflügrichtung parallel zu den Hängen. Wiesen und Weiden in den Mulden bleiben größten-

### Flureinteilung und Landschaftsgestaltung

Aus der Neuordnung der Fluren, d. h. der Flureinteilung und Nutzungsordnung ergeben sich alle landschaftsgestalterischen Maßnahmen. Durch die Analyse des Landschaftsraumes werden die Schädigungen von Wind und Wasser fixiert und können durch flurschützende Pflanzungen, Anordnung der Felder entsprechend den Höhenkurven, Regelung des Wasserhaushaltes usw. behoben oder eingedämmt werden. In diesem Zusammenhang sind auch die Aufzucht von Odländereien, Rodung und Anlage von Waldgebieten zu nennen. Daß in den Bereich der Landschaftsgestaltung u. a. auch die Einordnung des Verkehrssystems gehört, sei nur bemerkt.

### Ist die Hochschule isoliert?

Die Arbeit am Projekt wäre ohne Konnex der einzelnen Institute in diesem Maße nicht möglich, und darum ist es beinahe überflüssig zu betonen, daß zwischen den an diesen Arbeiten Beteiligten gute Verbindung besteht. Bedauerlich ist nur, daß das nicht in gleichem Maße für die Zusammenarbeit der dafür in Frage kommenden Stellen beim Rat des Bezirkes gilt. So gibt es immer wieder Schwierigkeiten beim Beschaffen der notwendigen Unterlagen bzw. bei der Zuweisung geeigneter Objekte. Sollten die Kollegen beim Rat des Bezirkes noch der Meinung sein, an der Hochschule werde bloße Theorie gelehrt oder daß die Arbeiten des Instituts für Ländliches Bauwesen zu stark perspektivischen Charakter tragen und man sich auf das im Augenblick Notwendige beschränken müsse, so bitten wir sie, sich zu revidieren und — den zweiten Punkt betreffend — zu bedenken, daß momentan zufriedenstellende Lösungen nicht immer die rentabelsten sind. Wollen wir mit der raschen Entwicklung auf dem Lande Schritt halten, müssen wir vorausschauend planen, um dem gesellschaftlichen Wachstumsprozess Rechnung tragen zu können.

## 130 Delegierte aus 26 Ländern

Bericht vom 5. Internationalen Architekturstudentenkongress in Leningrad

Vier Studenten, je ein Vertreter der Hochschule Weimar, der TH Dresden, der Bauakademie und des Zentralrats der FDJ, saßen am 12. Juli in einer Maschine der Aeroflot nach Leningrad. Obwohl von neuen Eindrücken noch ganz gefangen, machten wir uns doch Gedanken, ob unsere kurz vor der Abreise fertiggestellten Beiträge den Anforderungen einer solchen Konferenz entsprächen. Aber, wie sich später herausstellte, waren wir mit Japan und der Sowjetunion die einzigen, die sich auf alle drei Themen der Zeit entsprechend vorbereitet hatten, nämlich auf die Fragen der internationalen Zusammenarbeit der Architekturstudenten, der Architekturausbildung und auf die Probleme der modernen Stadt.

130 Delegierte aus 26 Ländern der Welt diskutierten über die drei Fragenkomplexe, besonders über das Thema der modernen Stadt als das interessanteste und auch am ausführlichsten behandelte. Hierzu fanden auch eine Reihe Vorträge von Gastprofessoren statt. In der am Schluß der Konferenz angenommenen Empfehlung wurde vor allem herausgestellt, daß das Problem der modernen Stadt vor allem das Problem sei, die Menschen und ihre Bedürfnisse zu kennen, wobei die Planung einer Stadt in enger Verbindung mit den Wirtschaftsplänen zu erfolgen hat. Die Lösung des Wohnungsproblems sei nur möglich mit Hilfe einer mächtigen Bauindustrie. Dabei eröffnet sich dem Architekten durch die Industrialisierung des Bauwesens eine neue Formwelt. Der Stoff zu Fragen der Architekturausbildung wurde sowohl durch Ausstellungen von Studentenarbeiten (dabei waren wir leider nicht vertreten) als auch durch informatorische Beiträge verschiedener Delegationen vermittelt. Im Beitrag unserer Delegation informierten wir die Kongreßteilnehmer über den jetzigen Stand der Ausbildung

und stellten auch einige neue Gedanken zur Diskussion, so die Vorstellungen, auf Basis einer vier- bis fünfsemestrigen Grundausbildung für alle Studenten des Bauwesens ein vier- bis fünfsemestriges Spezialstudium in folgenden Fachrichtungen durchzuführen: Gebiets-, Stadt- und Dorfplanung, Hoch-



bau, Ingenieurbau, Technologie der Bauproduktion und Wasserbau. Neben anderem wurde noch der Vorschlag der französischen Delegation, einen internationalen Architekturstudentenbund zu gründen. Dieser Vorschlag wurde von einigen Delegierten befürwortet, von anderen, auch von uns, abgelehnt, letzteres mit der Begründung, daß die mit Hilfe des ISB stattfindenden Konferenzen das beste Mittel zur internationalen Zusammenarbeit darstellen. Peter S a i e g o n

## Unser Kollektiv wuchs im Kampf

In den Abendstunden des 1. August 1958 jagte ein Sturm über Deutschland. Seine Böen verwüsteten den Wald an den Hängen der Mittelgebirge. Gewaltige Bruch- und Wurfschäden blieben binnen weniger Minuten in unseren Wäldern zurück. Vorwiegend betroffen waren die Bezirke Suhl, Gera und Karl-Marx-Stadt.

Vor der Forstwirtschaft stand nun die Aufgabe, diese Schäden zu beseitigen, um die Flächen später wieder aufzuräumen zu können. Das erforderte rasches Handeln. Bis zum Frühjahr des kommenden Jahres darf in unseren Wäldern kein unbearbeitetes Bruch- und Wurfwald mehr liegen, damit nicht durch den Fraß des Borkenkäfers unermessliche Schäden in den noch intakten Forsten entstehen. Über Nacht wurden Tausende Arbeitskräfte, Werkzeuge und Transportmittel, Unterkünfte und anderes benötigt.

### Wir helfen der Praxis

So führen auch die Studenten, Assistenten und Dozenten des Instituts für Forstökonomie in Tharandt sowie das neuimmatrikulierte Semester unter dem Motto „Sozialistische Hilfe für unsere katastrophengeschädigten Staatlichen Forstwirtschaftsbetriebe“ für vier Wochen in den Staatlichen Forstwirtschaftsbetrieb Schleiz im Bezirk Gera. Mehrere 10 000 fm Wurf- und Bruchschäden waren hier zu verzeichnen, der Wald glich einem fast undurchdringlichen Durcheinander von abgebrochenen Stämmen, entwurzelten Bäumen, Buschwerk und Kronen. Dort, wo sich der Thüringer Wald und der Frankenstein treffen, im Bergstädtchen Lehesten, bezogen wir unsere Unterkünfte. Freundlich nahm die Bevölkerung dieses Grenzstädtchens uns in ihre Häuser und, man kann sagen, auch in ihre Familien auf — ein Umstand, der unsere Arbeitsfreudigkeit sehr wesentlich förderte.

Wir bildeten mehrere Brigaden. Als Brigadeleiter wurden in der Praxis bewährte Genossen gewählt. Wer angenommen hatte, daß Brigaden aus Betriebsleitern, Oberförstern und anderen leitenden Funktionären nicht ihre erzieherischen Probleme hätten, wurde eines anderen belehrt. Unsere Parteiorganisation führte den Kampf mit auf-tretenden Erscheinungen von Individualismus und Besserwissererei. Außerdem mußte mancher Genosse davon überzeugt werden, daß auch die kleinste Aufgabe, die ihm von der Einsatzleitung gestellt war, verantwortungsfreudig und bewußt gelöst werden muß und zum Gelingen des Ganzen unerlässlich ist. Von besonderem Wert war für uns, daß sich die Brigaden darüber auseinandersetzten, welches die produktivste Organisationsform im Aufarbeiten der kompliziert gelagerten Brüche darstellt. Entscheidend war dabei, daß die vorhandenen technischen Mittel (Motorsägen, Gespanne, der Traktor und das Aggregat) zweckdienlich und rationell genutzt wurden.

### Hervorragendes Arbeitsergebnis

Wir können sagen, daß alle Beteiligten — oft nach harten Auseinandersetzungen über die produktivste Organisationsform — ihr Bestes gegeben haben. Wir besetzten Gespanne, fuhren den Traktor und organisierten eine zentrale Werkzeuginstandsetzung. Sie hatte eine wesentliche Aufgabe bei der Sicherung der Produktion.

Unsere schwerbeschädigten Kollegen übernahmen organisatorische und verwaltungstechnische Aufgaben. Das von uns erzielte Produktionsergebnis kann als ausgezeichnet angesehen werden, sind doch alle unsere Kollegen über das 35. Lebensjahr hinaus und seit Jahren die körperlich schwere Waldarbeit nicht mehr gewöhnt.

Es wurden erreicht:  
 Aufarbeiten von Bruchholz: 727 fm  
 zu Stamm- und Langrohholz: 432 fkm  
 zu Faserholz: 432 fkm  
 von Brennholz: 44 fkm  
 Von unseren Brigaden wurden in etwa 6000 Arbeitsstunden 5,5 ha Bruchfläche geräumt. Unserer Volkswirtschaft konnten dadurch große Werte erhalten werden.

Besonders beeindruckte uns alle die Tatsache, daß wir direkt an der Grenze arbeiteten. Täglich ging unser Blick weit in das bayrische Land bis nach Mainfranken. Hier kam uns der Widerspruch der Spaltung unseres Vaterlandes ganz deutlich zum Bewußtsein. Über uns zogen täglich amerikanische Postenflugzeuge ihre Bahn, und die Angehörigen des bayrischen Zollschatzes riefen uns oft ihr „Grüß Gott“ zu.

Gute Verbindung mit der Bevölkerung  
 In vielen Gesprächen mit der gastfreundlichen Lehestener Bevölkerung und Angehörigen der Deutschen Grenzpolizei kam zum Ausdruck, daß die Sicherung des Friedens und die Wiederherstellung der Einheit unseres Vaterlandes unser aller wichtigstes Anliegen ist. Unter diesem Motto stand auch ein gemeinsam durchgeführter geselliger Abend.

So haben wir auch unseren politischen Auftrag erfüllen können. Unsere Genossen, die Freunde der Blockparteien, die parteilosen Kollegen unseres Instituts und die Werktätigen des Staatlichen Forstwirtschaftsbetriebes sowie der LPG arbeiteten gemeinsam an der Beseitigung der Schäden. Die Wochen in Lehesten waren für alle Beteiligten von großem Gewinn. Unser Kollektiv wuchs im Kampf um die Erfüllung unseres Auftrages — einen besseren Auftakt für das neue Studienjahr hätten wir kaum finden können.